

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon (031) 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

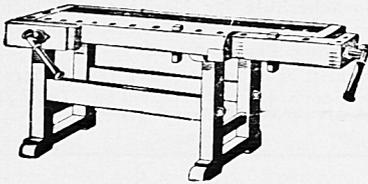
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon (031) 234 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 234 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Feierabend — Präsidentenkonferenz — Zur Ausbildung der Haushaltungslehrerinnen — Antwort auf «Anstalt mit angepasster Besoldungs- und Freizeitordnung — Verschiedenes — Raisons d'un démarrage et appel à l'opinion — Le choix d'une profession — Dans les sections — Divers — Mitteilungen des Sekretariats - Communications du Secrétariat



Eng verbunden mit der geistigen Ausbildung bezweckt der Handarbeitsunterricht die manuelle Ertüchtigung unserer Jugend!

Hobelbänke und Hobel

Komplette

Handfertigkeitssortimente

und Einzelwerkzeuge für Lehrer und Schüler
Lieferbar durch jede Eisenhandlung



LACHAPPELLE Holzwerkzeugfabrik AG. **KRIENS-Luzern** Gegr. 1840

HERMES

257



Ein wertvolles
Fest-Geschenk

Hermes-Baby Fr. 180.—
Hermes-Media » 285.—
Hermes 2000 » 385.—
zuzüglich Umsatzsteuer

PORTABLE

ARNOLD & WALTER
Muggli

Hirschengraben 10

BERN

Telephon 2 23 33

Winterthur UNFALL

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle
aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

A. Lanz, Subdirektion, Bern

Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 2 93 33

Vertreter in allen grössern Orten

33

Bild und Rahmen

ALS FESTGESCHENKE

KUNSTHANDLUNG

**HANS
HILLER**

NEUENGASSE 21

BERN

TELEFON 2 45 64

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Laufen des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 13. Dezember, 13.30 Uhr, im Restaurant zur Schmiede in Zwingen. Traktanden: 1. Appell. 2. Protokoll. 3. Vortrag von Herrn Albin Fringeli, Bezirkslehrer in Nunningen: «Mundart und Landschaft». 4. Bericht über die Präsidentenkonferenz des BLV vom 1. Dezember 1945: Das fünfte Seminarjahr. 5. Verschiedenes.

Sektion Saanen des BLV. Synode Freitag den 14. Dezember, 13.30 Uhr, im Parkhotel Gstaad. Verhandlungen: 1. Vortrag von Herrn Prof. Eymann: «Besinnung auf die Grundlagen unserer Schule». 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes.

Section de Neuveville de la SIB. Synode mercredi 12 décembre, à 14 h. 15, au collège primaire, 2^e étage, La Neuveville. Tractanda: 1^o Affaires administratives. 2^o Conférence avec projections de M. Otto Stalder: «La structure de l'atome et sa désintégration». 3^o Exposition commentée sur «Les travaux manuels», par M. Berberat, instituteur à Bienne.

Section de Moutier. Assemblée synodale samedi le 15 décembre, à 9 h. 45, à l'Hôtel Terminus, à Tavannes. Tractanda: 1^o Questions administratives diverses. 2^o Rapport de M. Ph. Monnier, maître secondaire, Reconvilier, sur: «Droits et devoirs de la société à l'égard de l'enfant; rôle de l'Instituteur». 3^o Résistance et camp de concentration. Causerie de M. André Montavon. 4^o Dîner et récréation en commun.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Sektion Oberaargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Adventsfeier Samstag den 15. Dezember, 14.15 Uhr, im Gasthaus zum Kreuz in Herzogenbuchsee. Musikalische Darbietungen von Kolleginnen. Vortrag von Fr. Amy Moser, Herzogenbuchsee: «Erinnerungen aus dem Leben der Susanna Orelli». Gemeinsam singen wir Weihnachtslieder. Alle Kolleginnen und weitere Gäste sind herzlich willkommen.

Frauenarbeitsschule

Bern, Kapellenstrasse 4 — Telephon 2 34 61

Neue Berufsklassen Frühjahr 1946

Für Wäsche-, Damen- und Knabenschneiderei, Sticken und Handweben.

Schluss des Anmeldetermins: 9. Februar 1946.

Aufnahmeprüfung: 18. Februar.

Beginn der Lehre: 23. April.

Anmeldeformulare und Auskunft durch das Sekretariat.

Nächste Kochkurse: 21. Januar bis 2. März

4. März bis 13. April

23. April bis 1. Juni

3. Juni bis 13. Juli.

Tageskurse: Fr. 190.—; Abendkurse: Fr. 54.— inklusive Mahlzeiten (je 2 Mahlzeitencoupons).

Winterkurse vom 21. Januar bis 6. April 1946. Es ist nur noch eine beschränkte Anzahl von Plätzen frei.

Sommerkurse in allen Fächern vom 23. April bis 31. August 1946 (Sommerferien vom 14. Juli bis 18. August).

Prospekte durch das Sekretariat. Bitte schriftlichen Anfragen das Rückporto beilegen.

248

Die Vorsteherin: *H. Mützenberg.*

Freie Pädagogische Vereinigung. Weihnachtstagung Sonntag den 16. Dezember im Nydeggestalden 34. Um 10 Uhr Vortrag von Prof. F. Eymann: «Weihnachtsmotive als Erziehungsimpulse». Um 14 Uhr: Dramatische Szenen aus mittelalterlichen Volksspielen, dargeboten durch die künstlerische Arbeitsgruppe des Goethezweiges.

Interlaken. Oeffentlicher Vortrag Donnerstag den 13. Dezember, 20.15 Uhr, im Hotel weisses Kreuz, grosser Saal: «Die deutsche Frage als Kulturproblem», Prof. F. Eymann. Eintritt Fr. 1. 65. Veranstaltet von der Kunstgesellschaft Interlaken.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 8. Dezember, 16 Uhr, und Dienstag den 11. Dezember, 16 Uhr, Zeughausgasse 39, Requiem und Nanie von Brahms.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag den 15. Dezember, von 14.45—17.30 Uhr im Unterweisungslokal bei der Kirche in Konolfingen.

Lehrerturnverein Interlaken. Hauptversammlung Samstag den 15. Dezember, 14.15 Uhr, im Café Fédéral in Interlaken.

Lehrerturnverein Burgdorf. Hauptversammlung Samstag den 15. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Dällenbach in Burgdorf.

73. Promotion Hofwil-Bern. Winterzusammenkunft in Saanen Samstag/Sonntag den 15./16. Dezember. Plauderei, Besichtigung der Kirche und ihrer Fresken, eventuell Funifahrten. Sammlung Samstag Mittag im Hotel Landhaus.

Wo französisch lernen?

NEUVEVILLE

Ecole supérieure de Commerce

Bestbewährte **Handels- und Sprachschule** für Jünglinge und Töchter. Gründliche Erlernung des Berufs und der französischen Sprache. **Eidgenössisches Diplom . Ferien-Kurse**

Haushaltungs-Abteilung für Töchter. Schulbeginn: April 1946. Programm 248
Auskunft, Familienpensionen durch die Direktion. Tel. 7 91 77

Fest-Geschenke

Lederwaren Reiseartikel

Grosse Auswahl in allen
Preislagern



Bekannt vorteilhaft und gut

Lederwaren-HUMMEL

BERN, Marktgasse 18

249

Feierabend

Hell tönt der Glocken
Feierabendklang,
ihrer Töne Locken
zieht das Tal entlang.

Hart mit unsren Händen
Haben wir gewerkt,
nun den Tag zu enden,
Glockenklang uns stärkt,

füllt die engen Wände
ganz mit seinem Sang;
falte du die Hände
feierabendlang.

Ernst Segesser

Präsidentenkonferenz

vom 1. Dezember 1945, 14 Uhr, in der Schulwarte,
zur Besprechung des fünften Seminarjahres

Der Präsident des Kantonalvorstandes, Dr. *Pflugshaupt*, eröffnet um 14.15 Uhr die Konferenz, die von 75 eingeladenen Präsidenten und Gästen besucht ist. Er stellt fest, dass die Versammlung zwar keine Beschlüsse zu fassen hat, dass die Aussprache aber für alles weitere wegleitend sein wird. Da die Hauptfragen im Schulblatt ausgiebig erörtert worden sind, ersucht er, die Redezeit nicht über zehn Minuten auszudehnen und nicht mehr als zweimal zur gleichen Sache zu sprechen.

Paul Fink, vom Kantonalvorstand als Berichterstatter bezeichnet, verweist auf die Artikel in den Nummern 6, 9, 14, 26, 29, 31, 33 und 34 des laufenden Jahrganges des Berner Schulblattes. Er will sich deshalb darauf beschränken zu sagen, wo wir heute stehen und welche Auffassung der Kantonalvorstand vertritt.

Im März 1938 musste im Grossen Rat eine auf die Motion Kunz erfolgte Vorlage zurückgezogen werden, weil über die Stipendienfrage und das Landpraktikum keine Einigung erzielt war. Die Abgeordnetenversammlung 1938 nahm deshalb das fünfte Seminarjahr neuerdings aufs Arbeitsprogramm, und der Kantonalvorstand setzte in einem Kreisschreiben den Sektionen die Sachlage auseinander. Das Ergebnis der Befragung der Sektionen war: Von 33 Sektionen sprachen sich 28 grundsätzlich für das fünfte Seminarjahr aus, eine dagegen; 29 lehnten das Wanderjahr ab; viele sprachen sich auch gegen einen viermonatigen Aufenthalt ausserhalb des Seminars aus und hätten lieber das ganze Jahr der beruflichen Ausbildung bestimmt. Trotz dieser klaren Stellungnahme konnte sich die Erziehungsdirektion nicht entschliessen, nach so kurzer Zeit dem Grossen Rate eine neue Vorlage zu unterbreiten, und der Ausbruch des Krieges drängte die Frage in den Hintergrund.

In einer Sitzung der Geschäftskommission mit den Lehrgrossräten vom 25. August 1943 wurde die dringliche Forderung erhoben, die Arbeit zur Einführung des fünften Seminarjahres wieder aufzunehmen. Dementsprechend nahm der Kantonalvorstand Stellung und beauftragte die Redaktion, die Aussprache zu eröffnen. Durch dringendere Aufgaben verzögert, geschah dies sofort nach der Waffenruhe im Schulblatt vom 12. Mai 1945.

Heute darf wohl grundsätzlich angenommen werden, dass die Lehrerschaft das fünfte Seminarjahr wünscht, dass sie es möglichst vollständig der beruflichen Ausbildung bestimmen und die Stipendienfrage so gelöst sehen möchte, dass die Verlängerung des Studiums keine Mehrkosten zur Folge hätte. Der Kantonalvorstand möchte sich aber nicht auf eine Stellungnahme der Sektionen stützen, die Jahre zurückliegt, zumal da seither neue Vorschläge über die Ausgestaltung des Unterkurses gemacht wurden und auf die besondere Lage des Jura Rücksicht genommen werden muss.

Der Kantonalvorstand nimmt den gleichen Standpunkt ein wie der von 1938, obwohl ihm keines der damaligen Mitglieder mehr angehört. Er hat heute morgen beschlossen, die Sektionsbefragung mit Endfrist bis zum 15. Februar 1946 durchzuführen und mit dem Kreisschreiben zu eröffnen, das auf Seite 583 abgedruckt ist.

Paul Fink stellt zum Schlusse fest, dass es verfehlt wäre, der Lehrerschaft allein die Schuld beizumessen, dass der Anlauf vom Jahre 1938 scheiterte. Die Uneinigkeit in den Parteien wurde aber dadurch gefördert, dass die Lehrgrossräte nicht einig waren. Deshalb konnte mit Recht behauptet werden, die Lehrerschaft wisse nicht, was sie wolle. Dieser Tatsache müssen wir uns auf die kommenden Verhandlungen hin bewusst bleiben. Parteipolitische und persönliche Bedenken müssen vor der Sache zurückbleiben, über deren Notwendigkeit die grosse Mehrheit keine Zweifel mehr hegt. Möge es dereinst heissen, die einige Lehrerschaft, zusammengeschlossen im Bernischen Lehrerverein, habe die Bedenken von aussen überwunden; ihr Verdienst sei es, das fünfte Seminarjahr in schwerer Zeit verwirklicht zu haben.

Pflugshaupt gibt die Auffassung des Kantonalvorstandes kund, dass Einigkeit unbedingt nötig sei, wenn die für lange Zeit letzte Gelegenheit ausgenützt werden solle. Bei Lehrermangel dürfte das fünfte Seminarjahr nicht verlangt werden. Ueber seine Wünschbarkeit soll nach Ansicht des Kantonalvorstandes nicht nochmals gestritten werden. *Grossrat Lehner* hält dies für verfehlt. *Pflugshaupt* antwortet, die Versammlung sei frei; er habe nur der Meinung des Kantonalvorstandes Ausdruck gegeben. Auf den Antrag *Lehners* wird mit 24 zu

16 Stimmen beschlossen, die grundsätzliche Frage nochmals anzuschneiden. Auf eine Frage von *Grossrat Burren* antwortet *Pflugshaupt*, dass auch das Landjahr in den Sektionen erneut besprochen werden könne; in dieser Versammlung solle man sich beschränken auf die neu aufgetauchten Fragen der Ausgestaltung des Unterseminars (Maturitätsberechtigung), der Stipendien und der besondern Lage des Jura.

Grossrat Cueni, Zwingen, ist überrascht, dass nochmals über das Grundsätzliche gesprochen werden soll, nachdem die Abgeordnetenversammlung und die Sektionen sich eindeutig geäußert hätten. Er stellt einen Rückkommensantrag. Zu den neu auftretenden strittigen Fragen betreffend Stipendien und besondere Stellung des Jura sollte nicht Erledigtes aufgewärmt werden, zumal da die bestehenden Schwierigkeiten gross genug sind, besonders die Zwiespältigkeit zwischen dem Jura und dem alten Kantonsteil. Auch *Pflugshaupt* ist der Ansicht, dass das Ergebnis der Sektionsbefragung von 1938 nicht umgestossen werden darf.

Nach Ablehnung des Rückkommensantrages *Cueni* mit 21 zu 18 Stimmen weist *Grossrat Lehner*, Thun, auf die Wirkung des Kriegserlebnisses hin, die nicht übersehen werden dürfe. Der Redner war 1938 für die Einführung des fünften Seminarjahres, vorbehaltlich einer befriedigenden Lösung der Stipendienfrage. In diesem Punkte ist auch jetzt Misstrauen am Platze. Der Grosse Rat und die Regierung müssen zuerst guten Willens sein. Wahrscheinlich haben wir Zeit, die Frage ruhig zu überlegen und zu besprechen, da der jetzige Grosse Rat das Geschäft kaum erledigen wird. Trotz der geringen Schülerzahl im Seminar ist mühsames Markten um Stipendien nötig, im Gegensatz zu früheren Jahren. Für eine Anpassung des Seminars an den gymnasialen Lehrplan ist der Redner nicht, da er besonders den Unterricht in den Kunstfächern sehr hoch schätzt. Die Einführung des fünften Seminarjahres ist aber nur unter ganz wesentlichen Voraussetzungen zu verwirklichen. Vor allem dürfen Minderbemittelte nicht ausgeschlossen werden; dann muss Schluss gemacht werden mit der Stoffbüffelei. Die höheren Mittelschulen sind in dieser Beziehung auf dem Holzweg und treiben Götzendienst mit dem Stoff. Als Vater und Bekannter von Vätern bringt der Sprechende Beispiele aus verschiedenen Fächern zur Begründung der Ansicht, dass die Kraft der Schüler vergeudet und vertan wird. Statt sie zu zwingen, über Dinge zu sprechen, die sie nicht verstehen, sollte man darauf verzichten und auf das Vernünftige zurückgehen; das Gymnasium biete einen Abklatsch des Stoffes der Hochschule, und die Lehramtsschule gehe den gleichen Weg, was sich nach unten fortpflanze. Deshalb sei Vorsicht am Platz, damit die sogenannte Vertiefung nicht auf falschen Voraussetzungen fusse. Hinsichtlich der praktischen Ausbildung wittert *Lehner* eine Gefahr in der offiziellen bernischen Methodik und Pädagogik und glaubt, die Selbstkritik werde untergraben, die jungen Leute wüssten zu gut, wie man's mache; es bestehe eine Fehlentwicklung des ganzen Systems.

Röthlisberger, Langnau, dankt *Lehner*; er fürchtet vor allem eine Verteuerung des Studiums für Schüler vom Land, da er nicht an eine glückliche Lösung der Stipendienfrage glaubt. Ein Vorwurf über Reichstagsallüren des Kantonalvorstandes wird von *Pflugshaupt* abgelehnt und von *Röthlisberger* zurückgenommen. *Grossrat Schwarz* stellt zunächst fest, dass der, der die Frage aus allgemeinen Erwägungen über das ganze Bildungswesen heraus lösen und bei vier Jahren bleiben möchte, ziemlich allein stehe. Zu sagen sei jedenfalls, dass bei kurzer Seminarzeit reichere Auswahlmöglichkeit bestehe. An eine rasche Entscheidung des Grossen Rates sei nicht zu denken, da die Widerstände gegen eine Erschwerung der Studien zu gross seien. Die Frage ist noch zu wenig abgeklärt, muss gründlich überlegt und im Zusammenhang mit dem ganzen Studienwesen geprüft werden, und zwar in weitem Kreisen. *Mätzener*, Meiringen, bestätigt, dass die Ablehnung der Sektion Oberhasli im Jahre 1938 erfolgt sei mit Rücksicht auf die Erhöhung der Studienkosten; er fügt bei, dass auch die Stimmung der Jüngeren gegen eine bestimmte geistesgeschichtliche Entwicklung mit hineingespielt habe; heute sei die Einstellung eine andere. *Grossrat Burren* begrüsst die grundsätzliche Auseinandersetzung. Entgegen der Auffassung des Kantonalvorstandes hält er die Ausgangslage nicht für gleich wie die vom Jahre 1938; er führt das Wort *Wahlens* an: «Wir stopfen die Jugend mit Wissen wie fette Gänse». Die Stellungnahme der Sektionen wird weniger einseitig sein, da, nach der Meinung des Redners, das letztmal nicht richtig vorgegangen worden sei, so dass seine Auffassung zu wenig hätte vertreten werden können. Auch vom Verein ehemaliger Staatsseminaristen seien andere Auffassungen undemokratisch unterschlagen worden. Am Land- und Wanderjahr sei festzuhalten; es sei etwas anderes, als die vier ersten; der Landdienst habe seinen Wert erwiesen. Der Augenblick zur Einführung des fünften Seminarjahres sei ganz unglücklich gewählt; die Mühe, Leute ins Seminar zu bekommen, werde grösser werden. *Fink* wiederholt die Versicherung des Präsidenten, es sei die Meinung des Kantonalvorstandes, man möchte nicht auf alte Fragen zu sprechen kommen, während selbstverständlich der Bernische Lehrerverein volle Freiheit habe, über Grundsätzliches zu sprechen, wenn er die Auffassung des Kantonalvorstandes nicht teile.

Grossrat Grütter, Bern, anerkennt die Ablehnung seiner Vorschläge durch die Herren Rektor *Müri* und Dr. *Jost* als Äusserungen sachkundiger Männer, erklärt aber, dass sie ihn nicht zu überzeugen vermochten. Hinsichtlich der stofflichen Ueberfütterung geht er mit *Lehner* einig. Was in dreieinhalb Jahren an Wissensvermittlung und Geistes-schulung möglich ist, genügt für ein Reifezeugnis. Dem Redner ist die Bedeutung des Ausdrucks «zweitrangige Maturität» nicht klar. So wie von den drei bestehenden jede etwas für sich hat, so könnte auch die von ihm vorgeschlagene Gleichwertiges bedeuten, ohne gleichartig zu sein. Mit der Ausnützung des Seminars als breiterer Bildungsstätte wäre viel erreicht, auch eine bessere Auslese-

möglichkeit für den Lehrerberuf, der für Geeignete auf allen Stufen etwas Schönes ist. Für Wurmstichige einzutreten, liegt dem Redner ferne; aber Langweiler können in andern Berufen unter Umständen Tüchtiges leisten, nicht aber als Lehrer. Dem Erziehungsdirektor wurde nahegelegt, der Zuerteilung der Maturität alle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Redner glaubt, die in Aussicht genommene Frist zur Einführung des fünften Seminarjahres sei zu kurz; es müsse ausreichend Zeit zur Verfügung stehen, um die Gegensätze auszugleichen. Auch der Postulant Grossrat Meyer sei nicht für Uebereilung; dem Grossen Rat dürfe nicht etwas vorgesetzt werden, das er ungern akzeptiere; der neugewählte Rat werde sehr wohl rasch an die Behandlung der Vorlage herantreten können, wenn ein neuer Erziehungsdirektor gewillt sei zu handeln. *Pflugshaupt* unterstreicht die gegenteilige Auffassung des Kantonalvorstandes und begründet dies mit dem bald eintretenden Lehrermangel; er betrachtet die Frist zur Meinungsäusserung bis Mitte Februar für lang genug. *Grossrat Meyer*, Roggwil, findet, Grossrat Burren habe zu stark aufgetragen, wenn er Zweifel gesetzt habe in die Mehrheit bei der Abstimmung über das Postulat Meyer; die grosse Mehrheit der Anwesenden habe zugestimmt. Der Rat werde allerdings nicht ohne weiteres eintreten, und vor den Träumen des Kantonalvorstandes sei zu warnen, ebenso vor Ueberstürzung. Darum sei die Form des Postulates gewählt worden; so könne die Frage in aller Gründlichkeit geprüft werden; Vorsicht nütze mehr als Uebereilung. *Grütter* sei zuzustimmen, wenn er für begabte Jünglinge vom Lande Möglichkeiten schaffen wolle. *Dr. Kleinert*, Bern, weist auf die früheren Bemühungen um erhöhte Stipendien hin; da die ersten Versuche auf das Jahr 1926 zurückgehen, dürfte die Sache bald spruchreif sein. Wenn das Unterseminar mit Maturitätsberechtigung abschliesse, sei gegenüber dem jetzigen Zustand nicht viel gewonnen, da ein solches Reifezeugnis nicht zu mehr berechtigen werde, als jetzt der Lehrausweis. Die Hauptfolge werde sein, dass die Unfähigen Sekundarlehrer werden. Zu prüfen wäre, was es nach 3½ Jahren noch brauche, um zur ausserordentlichen bernischen oder eidgenössischen Maturitätsprüfung zugelassen zu werden. *Pflugshaupt* glaubt nicht, dass dies durch den Kantonalvorstand geschehen könne, das sei die Aufgabe von Behörden. *Dr. Jost*, Bern, nimmt als Präsident der Prüfungskommission für Primarlehrer die Seminarien in Schutz. Es werde gut und ehrlich, in mancher Hinsicht vorzüglich gearbeitet; über den allgerechten Maßstab verfüge er allerdings auch nicht, so dass er es sich versage, über den Sinn des Gymnasiums, der Hochschule und über Bildungsideale etwas Allgemeingültiges auszusprechen; er gebe nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Einiges können wir klar erkennen, aber nicht ein absolut integrires Urteil fällen. Es sei jedenfalls schade, im Seminar etwas anderes zu wollen, als die geschlossene Aufgabe der Lehrerausbildung. Diese berechtigt zur Ausübung eines ehrenwerten Berufes, der auch eine Familie ernährt. Es wäre sehr bedenklich, wenn das Semi-

nar nicht Seminar bliebe, Seminar durch und durch. In den Lehrerinnenseminarien habe sich das neu angefügte letzte Schuljahr als äusserst glücklich und fruchtbar bewährt. *Grütters* Absichten sind begreiflich; aber in dreieinhalb Jahren kommt nichts dem jetzigen Gymnasialziel Ebenbürtiges heraus; der Ueberblick ist in dieser Zeit nicht zu schaffen. Es ist auch zu berücksichtigen, dass die Anerkennung einer solchen Reife nicht in unsern Händen liegt. *Dr. Audétat*, Biel, findet, es sei nicht angenehm, als Vertreter einer Schule zu sprechen, die in der gehörten Weise angegriffen werde. Wenn behauptet werde, das Gymnasium mache Schwierigkeiten, so sei zu berichtigen, dass die gesetzlichen Vorschriften gewissen Plänen im Wege stünden. Das Gymnasium sei keine freie Schule mit selbstgewähltem Erziehungsideal; es habe Gefordertes zu leisten. Bei einer Uebertrittsmöglichkeit von Seminar ins Gymnasium müsste auch die umgekehrte geschaffen werden. Der Vorschlag *Kleinert*, nach dreieinhalb Jahren etwas Wirkliches und Wertvolles zu erreichen, sei gut; fraglich sei der Weg. *Grütter* wendet sich gegen *Kleinerts* Befürchtung betreffend die Sekundarlehrerschaft und weist darauf hin, dass das fünfte Seminarjahr zur Folge hätte, dass Primarlehrer, die später an die Lehramtsschule überträten, einen längeren Studiengang hätten als Gymnasiasten mit dem gleichen Ziel. Im übrigen könne man mit einem Reifezeugnis ein ebenso guter Lehrer werden wie mit einem Lehrausweis; es fehle am guten Willen, den vorgeschlagenen Weg zu beschreiten. *Pflugshaupt* macht darauf aufmerksam, dass noch die Frage der Stipendien und der besondern Lage des Jura zu behandeln seien, und übergibt, weil er verreisen muss, die Leitung dem Vizepräsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn *Rolli*, Bern, der sich vorbehaltlos zur Ausrichtung so hoher *Stipendien* bekennt, dass die Verlängerung des Studiums die Kosten für die Eltern nicht erhöht. *Grütter* bemerkt, dass diese Frage den Grossen Rat schon oft beschäftigte; es werde ihr aber zu wenig Bedeutung beigemessen, trotzdem festgestellt werden könne, dass aus Arbeiterkreisen fast keine Kinder zum Studium gelangten; noch bedenklicher sei es auf dem Lande; Stadt und Stadtnähe bevorzuge übermässig; die Folge sei, dass die studierten Berufe überwiegend von materiell und lokal Bevorzugten besetzt seien. Die sozialdemokratische Fraktion des Grossen Rates mache die Zustimmung zum fünften Seminarjahr von einer befriedigenden Lösung der Stipendienfrage abhängig. Trotzdem aber 1942 eine Motion erheblich erklärt worden sei, habe sich seither kein Fortschritt ergeben. Auf jeden Fall sei die Lösung der Stipendienfrage eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Einführung des fünften Seminarjahres. *Rolli* glaubt, man werde sich in diesem Punkt leicht einigen können. *Jost* würde es begrüßen, wenn das fünfte Seminarjahr Anlass wäre zu einer glücklichen Lösung der Stipendienfrage, und betont, dass das Gymnasium alles aufwende, was es könne, um gute, aber wenig begüterte Schüler zu entlasten. Hinsichtlich der *Stellung des Jura* teilt *Baumgartner* nochmals die Ansicht des

Kantonalvorstandes mit, es sollte beiden Kantonteilen hinsichtlich der Verlängerung der Seminarzeit volle Freiheit gelassen werden, und Inspektor Mamie, Courgenay, verdankt die so verständnisvolle Einstellung und erklärt sich im Namen der Jurassier völlig einverstanden.

Da das Wort nicht mehr gewünscht wird, fasst der Präsident zusammen:

1. Die Präsidentenkonferenz wollte nochmals auf das Grundsätzliche zurückkommen und neue Gesichtspunkte zur Erwägung stellen, einschliesslich des Wanderjahres nach Ansicht von Grossrat Burren. Eine Verständigung sollte trotzdem nicht unmöglich sein.
2. Da die Meinungen über die Stipendienfrage kaum stark auseinandergelassen, sollte sie kein Hindernis bedeuten.
3. Die Frage des Unterkurses wird zu reden geben.
4. Der Jura ist für die Berücksichtigung seiner besondern Lage dankbar.

Mit dem besten Dank für das Erscheinen und die Teilnahme an der Aussprache schliesst der Präsident die Konferenz um 17.37 Uhr. *Wyss.*

Zur Ausbildung der Haushaltungslehrerinnen

Im Berner Schulblatt Nr. 32 schreibt ein Sternchen über dieses Thema und behauptet, sein Plan beruhe auf *grosser Erfahrung* und *überlegener Einsicht* verschiedener Persönlichkeiten. Ich möchte diesem Plan verschiedene persönliche Erfahrungen und einsichtige Ueberlegungen entgegenstellen, denn der Plan hängt in der Luft, entspricht nicht den Tatsachen, was zu beweisen ist:

1. Sternchen sagt, dass die allernächsten Jahre, durch die neuen gesetzlichen Bestimmungen bedingt, eine *bedeutend grössere Zahl* von Haushaltungslehrerinnen erfordern werden. Wie viele? Raten wir mal: 50? Oder gar mehr? Tatsächlich wird es höchstens 8 Stellen geben, eher weniger. Erhebungen aus den Jahren 1937 und 1939 und das genaue Studium der Verhältnisse zeigen, dass der Zusammenschluss von Gemeinden und die Bildung von vollen Stellen, die endlich für viele Haushaltungslehrerinnen wirkliche Existenzen bieten sollen, den Mehrbedarf so gering halten werden.

2. Ein vierjähriges Internat ist unnötig, ja schädlich, behauptet Sternchen und möchte nur ein Unterseminar von zwei Jahren mit Internat.

Die ersten drei Jahre verlangen aber unbedingt ein Internat aus unterrichtstechnischen Gründen. Das letzte Jahr könnte man ohne weiteres extern durchführen, aber da die Schülerinnen während der Ferien, und des Landpraktikums das Zimmer verlassen müssen, es also nur acht Monate benützen, so bietet dies mit Privatpensionen gewisse Schwierigkeiten, die ohne weiteres behoben sind, wenn das Seminar gleichsam als Kosthaus benützt wird. Das letzte Jahr ist also kein eigentliches Internat mehr, sondern das Seminar dient als Hotel, um das Studium zu verbilligen und einfacher zu gestalten. Die Schülerinnen werden also gerade so

frei sich bewegen können wie in einer Privatpension.

Vier Jahre Internat verbilligen die Ausbildung ganz wesentlich. Angst davor haben nur Leute, die das moderne Internat nicht kennen; denn durch Steigerung und Gewährung von Freiheiten im stufenweisen Aufbau bis zur letzten Klasse lässt sich dies leicht durchführen, und die Schülerinnen werden sich gar nicht gehemmt und unfrei fühlen, sondern nur behütet wie in einer guten Familie.

3. Was die Volksverbundenheit und die Kenntnisse anderer Verhältnisse anbelangt, so muss gesagt sein: wir verlangen Schülerinnen aus dem Volke, aus volksverbundenen Familien, und nicht aus Ständen, die so exklusiv leben, dass sie Volksverbundenheit suchen müssen. Wir wünschen dies, weil Arbeit und Bildungsziel es verlangen. Dazu kommt das Landjahr, kommen die Praktika zu Stadt und Land, die unsere Schülerinnen sicher mit dem Volke in Verbindung bringen. Das «wirkliche Leben» sieht und lebt man nicht vorzüglich in einer städtischen Privatpension.

4. Was Sternchen vom ländlichen Internat sagt, ist recht, aber dem entspricht gänzlich auch ein Seminar mit dem nötigen Umschwung am Stadtrand; deswegen braucht man die Anstalt nicht zu trennen. Sternchen hat offenbar keine Ahnung, welche Schwierigkeiten in der Organisation, der Stundenplangestaltung und beim Lehrpersonal eine Trennung brächte, und welche Folgen eine solche Zersplitterung hätte: aus einem Organismus würde sofort eine Organisation.

5. Für Maturandinnen und Lehrerinnen will Sternchen einen Ausbildungstyp *b*. Seit zehn Jahren hatten wir im Haushaltungsseminar *eine* Maturandin! Noch gar nie eine Lehrerin. Für solche seltene Ausnahmen wird in den bernischen Seminarien von Fall zu Fall entschieden. Kein vernünftiger Mensch verzichtet wegen diesen Ausnahmen auf eine geschlossene Bildung. Es wird auch in Zukunft nicht anders sein, was seelisch bedingt und wirtschaftlich begründet ist. Wer diese Dinge nicht besser kennt, sollte nicht darüber schreiben. Das ist nicht bernisches Gedankengut und zeigt wenig Vertrautheit mit Gewordenem und auf bernischem Boden Gewachsenem.

6. Es ist im Kanton Bern praktisch so, dass die Haushaltungslehrerinnen in leitender Stellung und die, die auf oberen Stufen unterrichten, sich kraft ihrer Begabung und ihrer Hingabe dazu eignen. Es sind dies besondere Kräfte, verankert in eben diesen Menschen.

Wollen wir solche Lehrerinnen erschulen, so kann dies nur durch Weiterbildung der Haushaltungslehrerin geschehen, entsprechend den Aufstiegsmöglichkeiten bei der Primarlehrerschaft.

7. Die Gruppierung in die Ausbildungstypen *a* und *b* ist eine so gar nicht auf Erfahrung gegründete Forderung, dass ich meinen Beweis hier schliessen könnte.

8. Eine bernische Haushaltungslehrerin muss den ganzen Komplex häuslicher Frauentätigkeit er-

arbeitet haben, muss so herangebildet sein, dass sie die Bildungswerte dieser Arbeit auswerten und vergeistigen kann. Sie darf nicht nur Köchin, Putzfrau und Schneiderin sein. Gerade hier setzen die Bedenken der bernischen Lehrerschaft ein, und man muss verstehen, dass Lehrer der Oberschulen ihre Stunden willig nur jener Haushaltungslehrerin abtreten, die diese Ziele erfüllt, welche die formalbildenden Werte abgegebener Unterrichtsstunden voll ersetzt.

Nach Sternchens Plan erhielten wir zwei Patente. Das schlechtere ohne Landjahr für die Maturandin. Diese wäre vorgesehen für die obern Stufen! Das gäbe die richtige, schwadronierende Schwätzerin.

Erziehen heisst aber nicht schwatzen, sondern dem Menschen eingeborene Kräfte entwickeln und nähren. Wir müssen uns bewusst sein, dass die Haushaltungslehrerin alle jene eingeborenen Kräfte zu entwickeln hat, die das *schöne Leben* ausmachen: das Leben bodenständiger Kultur in der Familie. Dazu braucht es nicht *Matur*, sondern *Kultur* *), Kenntnis von Brauch und Sitte, mit Mütterlichkeit und Fürsorge gepaart; damit strahlt geistiges Wesen von der Erzieherin aus.

Sternchen fehlt hier Mutterinstinkt, fehlt tieferer Familiensinn, sonst würde es nicht mit solchen Vorschlägen aufrücken.

9. Nach einer beinahe sechsjährigen Ausbildung mit Landjahr, Land- und Stadtpraktika noch ein Bewährungsjahr einzuschalten, halte ich gelinde gesagt für ungerecht, für ein Misstrauen gegenüber der Seminarlehrerschaft. Kein anderes Seminar im Kanton Bern verlangt dies. Solche Bedingungen vermindern die Anmeldungen und die Auslese.

Ich möchte nicht auf den Ausbildungsplan eintreten, um nicht lang zu werden. Es ist dort das gleiche zu sagen: theoretisch und unpraktisch, in den Auswirkungen nicht überdacht.

Unser Ziel muss eine geschlossene und gleichmässig zugewogene, dem Leben entsprechende Ausbildung sein, dienend den Bedürfnissen der Wirklichkeit, dem Familien- und Muttersinn, dem Wohle der bernischen Schule und dem bernischen Volke. Gewachsenes und Gewordenes ist hier zu berücksichtigen und nicht durch Fragliches, bernischem Leben in allen Teilen nicht Entsprechendes zu ersetzen.

Mit solchen Sternchenvorschlägen wird der Weg für die Entscheidungen im Grossen Rat nicht geebnet.
Heinz Balmer.

*) Aber, aber, Sternchenwischer, jetzt hauen Sie wirklich gründlich daneben! Müssen *Matur* und *Kultur* Gegensätze sein, schliessen sie einander aus? *Red.*

Antwort

auf « Anstalt mit angepasster Besoldungs- und Freizeitordnung »

Im Berner Schulblatt Nr. 31 vom 3. November richtete ein Herr F. Angriffe gegen unsere Anstalt. Mein Wunsch, die Angelegenheit vorerst in einer persönlichen Aussprache abzuklären, scheiterte leider an der Weigerung des Herrn F., mir seinen Namen bekanntzugeben. Ich erachte deshalb eine Richtigstellung im Berner Schulblatt als notwendig, damit nicht unsere Anstalt, letzten Endes die Kinder, die Auswirkung der unrichtigen Behauptungen und entstellten Tatsachen zu spüren bekommen.

Punkt I. Herr Kritiker F. schreibt: « Wenn Lehrer und Lehrerinnen, sogar einheimische, wegziehen, weil man sie zu sehr nur als Diener ansah, als Angestellte, sie dies auch fühlen liess, indem man einem Erzieher erst kurz vor Schulanfang mitteilte, welche Klasse er nach dem Examen zu führen habe, so stimmt da etwas nicht. Wo bleibt da die gründliche Vorbereitung, die so nötig ist, die Entfaltung der freien, ideellen Arbeit am Kinde? »

Dazu stelle ich fest, dass unsere Lehrkräfte grundsätzlich nach dem Examen, also vor Beginn der Frühlingsferien, die immer vier Wochen dauern, über allfällige Klassenwechsel orientiert werden. Somit haben sie immer vier Wochen Zeit zur Vorbereitung auf das neue Schuljahr. Wenn ein Lehrer einmal erst kurz vor Beginn des neuen Schuljahres orientiert wurde, lagen dazu bestimmte Gründe vor, die ich, um sie wahrheitsgetreu mitzuteilen, mit dem nicht mehr hier arbeitenden Lehrer rekonstruieren müsste. Ich erachte es nicht für notwendig, weil es sich um ein Einzelvorkommnis handelt, das gewiss nicht zur Verallgemeinerung missbraucht werden darf.

Punkt II. « Die Kinder sind nicht wegen eines Vergehens in der betreffenden Anstalt und doch: Kein Brief der Eltern geht ein, kein Kinderbrief aus, ohne durch Vorstehers Blick kontrolliert zu sein. So werden feinste Fäden zwischen Eltern und Kind zerrissen. Warum das? » Sämtliche Post, die bei uns eingeht, wird durch eine Tochter in Empfang genommen, sortiert nach Bureau, Lehrerschaft, Angestellten und Kindern und zur Verteilung an die entsprechenden Orte gebracht. Ich sehe darum nicht einmal, was für Post eingeht, geschweige denn, dass ich die Kinderbriefe und -pakete öffne. Hingegen kommen die Kinder meist nach den Mahlzeiten mit leuchtenden Augen zu meiner Frau oder mir, damit wir ihren Brief von zu Hause lesen. Manchmal liegt auch ein Brieflein versteckt unter meiner Serviette.

Um die Eltern vom Kinde aus auf dem laufenden zu halten, werden in jedem Quartal etwa drei Briefe nach Hause geschrieben. Viele Kinder sind im schriftlichen Ausdruck nicht so weit, dass sie selbstständig schreiben könnten. Darum werden die Briefe mit Hilfe der Lehrkräfte geschrieben, die die fertigen Briefe im Bureau abgeben. Sind besondere Bemerkungen betreffend Gesundheit, Betragen, Anschaffung von Kleidern u. a. notwendig, füge ich solche den Kinderbriefen bei, andernfalls nur unsere Grüsse. Somit werden nicht « feinste Fäden zwischen Eltern und Kind zerrissen », vielmehr ver-



Café oder Thé complet
mit Honig Fr. 1.50

Gute, eigene Patisserie im vegetarischen I.-Stock-Restaurant
RYFFLIHOF, Neuengasse 30, Bern

tiefen sich dadurch die Beziehungen zwischen Kindern, Eltern und uns, wofür uns die Eltern auch danken.

Punkt III. Der Vermutung, dass « man dort die weggezogenen Lehrer durch Lehrerinnen ersetzte », die der Kritiker F. leider auch nicht auf Anfrage hin bekanntgeben wollte, stelle ich folgende Tatsachen gegenüber: Die Umorganisation der frühern Knaben-Taubstumm-Anstalt zu einer Anstalt für taube, schwerhörige und sprachgestörte Buben und Mädchen hat es mit sich gebracht, dass wir jetzt vier Klassen der Unterstufe und nur noch ein bis zwei der Mittel- und Oberstufe führen. Darum wurden schon vor dem Krieg Lehrer durch Lehrerinnen ersetzt. Während des Krieges ist durch Dienstleistungen des Lehrers unsere Aufgabe sehr erschwert worden, weil für unsere Spezialschule mit ihren besondern Aufgaben kein Stellvertreter eingestellt werden kann. Aus diesem Grunde genehmigte die Erziehungsdirektion den Beschluss der Aufsichtscommission, den noch während des Krieges weggezogenen Lehrer vorläufig durch eine Lehrerin zu ersetzen. In der Sitzung vom 27. Juni 1945 habe ich der Aufsichtscommission vorgeschlagen, eine frei gewordene Stelle nun wieder durch einen Lehrer zu besetzen, und auf nächsten Frühling werden wir noch einen Lehrer benötigen.

Nun zur Frage des Lehrerinnenmangels, der nach den Mitteilungen von Herrn Dr. Kleinert sicher eintreten wird: In erster Linie werden darunter die Anstalten zu leiden haben, indem bei einer Wahl zwischen mehreren Lehrstellen die Anstaltsstelle mit ihren grossen Anforderungen an die physischen und psychischen Kräfte gar nicht mehr in Frage kommen wird. Unsere Anstalt, die für den Unterricht gehör- und sprachleidender Kinder noch ganz besondere Kenntnisse und ein Einarbeiten von mindestens zwei Jahren verlangt, hat somit nicht mehr Aussicht, Lehrkräfte zu bekommen, von der so notwendigen Auswahl der besten überhaupt nicht zu reden. Zudem zwingt uns die Eigenart unseres Unterrichts, von den Bewerberinnen zu verlangen, dass sie wenigstens vier Jahre für die Arbeit an unserer Anstalt in Aussicht nehmen, weil die Kinder sonst dauernd Versuchskaninchen wären. Wer ist da noch gewillt, unsere gegenüber dem Volksschulunterricht so viel schwereren Anforderungen, trotz « angepasster Besoldungs- und Freizeitordnung », auf sich zu nehmen?

So sehen sämtliche Anstalten, wir noch in vermehrtem Masse, dem sich deutlich abzeichnenden Mangel an Lehrkräften mit grosser Besorgnis entgegen, und dies zu einer Zeit, da man schon die Feiern des Pestalozzi-Jahres vorbereitet.

Jetzt schon an Weihnachten denken . . .

Versäumen Sie nicht, meine Radio- und Grammoabteilung zu besuchen. Es ist mir eine Freude, Ihnen die letzten Neuheiten zeigen zu dürfen. Mein grosses Plattenlager steht für Sie bereit. In meinen heimeligen Kabinen können Sie in Ruhe Ihre Auswahl treffen. Wenn Sie nicht kommen können, verlangen Sie bitte Prospektsammlung Nr. 11.

Radio Kilchenmann, das gute Spezialgeschäft für Radio und Grammo, Münzgraben 4, Bern, Telephon 51545

Im Pestalozzi-Jahr 1946 soll für notleidende Anstalten eine Sammlung durchgeführt werden. Das ist ein Weg. Viel mehr liegt uns aber daran, dass nun endlich den Lehrkräften, die sich im Sinne Pestalozzis den ärmsten unter den armen Kindern in den Anstalten mit viel grösserem Kräfteinsatz widmen, auch die ihrer Mehrleistung entsprechende Mehrbesoldung zuteil wird. Idealismus und Liebe zu leidenden Kindern kann nicht bezahlt werden, wohl aber rechtfertigen ein Spezialstudium, die grössere und schwerere Erziehungsaufgabe gegenüber Lehrkräften an Volksschulen eine entsprechende Mehrleistung des Staates.

Dankbar anerkennen wir, dass unsere Regierung, der Direktor des Erziehungswesens, Herr Dr. A. Rudolf und die Aufsichtscommission unserer Anstalt, mit Herrn Grossrat O. Häberli als Präsident, schon sehr viel für die Gestaltung des Heimlebens und die Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen getan haben. Nun gilt es noch, die Besserstellung der Lehrkräfte zu verwirklichen. Nur dann können wir uns in der durch den Mangel an Lehrkräften bedingten Krise behaupten und die Weiterentwicklung unserer Sprachheilschule sicherstellen. Pestalozzi wirkte ja auch in Münchenbuchsee, wirkte in unserem Hause. Wir könnten sein Andenken kaum besser ehren als durch eine Tat, die letzten Endes den leidenden Kindern zugute kommen wird?

Ernst Bieri,

Vorsteher der Taubstumm-Anstalt Münchenbuchsee.

Nachwort der Redaktion. Ich muss vorerst feststellen, dass ich nicht Verfasser der von Herrn Dr. Bieri beanstandeten Kritik bin. Ich wusste, bis mir Herr Dr. Bieri schrieb, nicht, um welche Anstalt es sich handelte. Herr F. ist mir persönlich bekannt; aus Gründen, die ich achten kann, wünscht er vorläufig seinen Namen nicht zu nennen. Ich nehme an, die Antwort des Herrn Dr. Bieri werde ihm bewiesen haben, dass seine Informationen nicht ganz zuverlässig und die Schlüsse, die er daraus zog, doch nicht ganz richtig waren. Sollte er aber auf seiner Kritik beharren, so steht ihm das Schulblatt zu einer Erwiderung offen; er müsste sie diesmal jedoch mit seinem Namen zeichnen.

Die Antwort des Herrn Dr. Bieri erhielt ich bereits am 11. November; wegen Raummangel kann sie erst heute veröffentlicht werden.

P. Fink.

Verschiedenes

Schulfunksendungen: jeweils von 10.20—10.50 Uhr.

11. Dezember: *In der Pferdeschule*, nämlich im Remonten-depot in Bern, wo unsere Armeepferde aus halbwildem, undisziplinierten Gäulen umdressiert werden zu wertvollen Kavalleriepferden und Zugtieren. Das alles schildert Ernst Balzli, Grafenried.
13. Dezember: *In den Diamantenminen Kimberleys*. Klara Wehrli, eine Schweizerin aus Genf, berichtet von ihrem Besuch Kimberleys, der südafrikanischen Stadt, die mit ihren 40 000 Einwohnern ganz auf die Diamantgewinnung eingestellt ist.

Weihnachtsoratorium von Heinrich Schütz. Der *Berner Kammerchor* (Leitung Fr. Indermühle) und das *Berner Kammerorchester* (Leitung: Hermann Müller) bringen Sonntag den 9. Dezember, um 17 Uhr, in der Französischen Kirche, die Weihnachtshistorie von H. Schütz zur Aufführung. Mitwirkende: Helene Fahrni (Sopran), Gotthelf Kurth (Evangelist), Hans Gerber (Bass), Adelheid Indermühle (Cembalo), Werner Minnig (Orgel), Instrumentalisten des Kammerorchesters und des Stadtorchesters. Das selten aufgeführte Werk verdient Beachtung. In ihm offenbart sich die Schütz-

sche Kunst in richtiger Form. Die ewigjunge Erzählung von der Menschwerdung Christi erfährt eine Darstellung von solcher Schlichtheit, Innigkeit und Reinheit, die imstande ist, Weihnachtsen in uns zu einem tiefen Erlebnis zu machen. Vor dem Oratorium gelangt das *Concerto grosso*, fatto per la notte di natale für zwei Soloviolen, Solocello, Streichorchester und Continuo von A. Corelli zur Aufführung. H. R.

Eingesandt. Es sei auf das in dieser Nummer erscheinende Inserat hingewiesen, das vier **Vorträge über Pestalozzi** ankündigt, veranstaltet von den städtischen Sektionen des Vereins für freies Christentum der bernischen Landeskirche. Die Lehrerschaft ist herzlich eingeladen, diese in der Schulwarte stattfindenden Vorträge zu besuchen. Man beliebe die Daten zu notieren. Die Vorträge sollen dartun, dass Pestalozzi auch der heutigen Menschheit recht viel zu sagen hat. (nn)

Schülerkolonien. Das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium Basel beabsichtigt, vom 11. bis 25. Februar 1946 mit zwei Klassen von 20 bis 30 Schülern je eine Schulkolonie durchzuführen; und zwar in der Weise, dass während vierzehn Tagen der Schulunterricht, verbunden mit praktischer und sportlicher Betätigung in den Bergen erteilt wird. Das Berner Oberland wäre als Aufenthaltsort sehr geeignet. Als Unterkunft kämen Hotels, Pensionen oder *Ferienheime* in Frage. Wir bitten die Lehrer von in Skigebieten liegenden Gemeinden, falls sie geeignete Unterkunftsmöglichkeiten kennen, dem Rektor des MNG eine kurze Mitteilung zukommen zu lassen. Vergleiche das Inserat im Inseratenteil.

Prof. Dr. P. Buchner,
Rektor des Mathem.-naturw. Gymnasiums,
Basel, Dewettestrasse 7.

Was geschieht jetzt eigentlich mit der Petition? So wird beim Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde angefragt, und manchmal wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, sie sei wie viele andere in irgend einer Regierungsschublade verschwunden.

Zur Beruhigung und erfreulicherweise können wir mitteilen, dass dem nicht so ist. Die Petition selber befindet sich gegenwärtig auf dem kantonalen statistischen Amt, wo sie « auf Herz und Nieren » geprüft und ganz genau zerlegt wird d. h. die Unterschriften werden nach Berufen, Ortschaften usw. gruppiert, was natürlich auch für unsere Weiterarbeit von grossem Wert sein wird. Ausserdem hat die Gemeindedirektion von sich aus jede einzelne Gemeinde angefragt, welche Kommissionen bestehen im Schulwesen, Vormundschafswesen, in der Kinder- und Jugendfürsorge, im Armenwesen und Gesundheitswesen, und wie viele von diesen Kommissionsmitgliedern Frauen sind. Diese amtlich zusammengestellte Uebersicht wird ebenfalls der Sache der Frauen im Kanton Bern einen sehr guten Dienst leisten.

Dürfen wir nun hoffen, dass die Regierung, wohlversehen mit den nötigen Grundlagen, dem Grossen Rat die in Aussicht gestellte Vorlage über die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Frau wirklich baldmöglichst vorlegen wird, damit die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde schon in den schweren Nachkriegsjahren Wirklichkeit werden kann?

Aktionskomitee
für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde.

84. Promotion Seminar Hofwil-Bern. Ein schöner Septembertag, ein paar gute Kameraden, die sich freuten, nach längerer Pause wieder einmal zusammen zu sein und von « promotionswegen » den Friedensherbst zu feiern, ein Besuch im Oberseminar und in der Übungsschule — ihr zwölf, die ihr uns gefehlt habt, ihr habt wirklich auch etwas verfehlt! Schon vor zwei Jahren, als noch mitten im Kriegslärm ein Trüpplein getreuer 84er das Unterseminar besuchte, ward beschlossen, das nächstmal in Bern zu tagen. So wanderten wir denn hinauf in die Länggasse, fanden zuerst das bekannte Weglein, auf dem wir früher gewohnt waren zum Seminar hinüber zu schwenken, nicht mehr vor und bewunderten das schöne, neue Übungsschulgebäude. Im Lesesaal empfing uns Herr Direktor Dr. Zürcher. Vor zweiundzwanzig Jahren standen wir vor ihm, als frischgebackene, bernische Schulmeister! Aus dem leichtergrauten Haupte ward seither ein weisses, und uns allen glänzen schon die Silberhaare an der Schläfe! Jahre ziehen — « als flögen wir dahin! » Nach kurzen geschäftlichen Verhandlungen — unser derzeitiger « Reisefonds en miniature » wurde durch einstimmigen Beschluss demjenigen der Vereinigung Ehemaliger einverleibt — bewunderten wir die neue Seminarorgel. Welch wunderliches Seminaristenröchlein wehte durch den Raum, als wir « Bestandenen » dem Spiel eines Jungen zuhören durften!

Nun ging's durch die Übungsschule, wo wir mit Herrn Dr. Kilchenmann nicht nur die Anlage eingehend besichtigten — sie entlockte diesem und jenem, im Hinterwald beheimateten ein heimliches Seufzen —, sondern im stimmungsvollen Vortragsraum unserem Methodiklehrer wie ehemals zu Füssen sass: « Bernische Schulmeisterbildungs ».

Liebe fehlende Kameraden, das hättet ihr auch miterleben sollen!

Drum ist ein Spiegel dies Gedicht.

Darin du sehest dein Angesicht. —

Nach dem Mittagessen im « Dählhölzli », wo dem Schreibenden erneut das Promotionszepter anvertraut wurde, machten wir noch den geplanten Bummel durch die Stadt und streiften durch das Kunstmuseum. Wir besahen uns die leuchtenden Münsterfenster und die alten, lieben Bekannten der unvergessenen Hodlerausstellung: die « Nacht », den « Auserwählten ». Noch ein Stündchen feierten wir im « Wächter » Abschied, dann zog wieder jeder seine Strasse. Ihr Daheimgebliebenen, wir freuen uns, euch nächstes Jahr zu sehen!

Gerber.

6—8 Lehrkräfte gesucht

Die Kinderhilfe vom Schweizerischen Roten Kreuz sucht für 5 bis 6 Monate 6 bis 8 Lehrer und Lehrerinnen für die Betreuung von 250 belgischen Kindern. Diese werden von Mitte Dezember an in **Pontresina** (Hotel Roseg) untergebracht. Entschädigung: Fr. 150. — plus freie Station. Alle Mitarbeiter der Kinderstation sollten bis zum 10. Dezember in Pontresina eintreffen.

Anmeldungen sind möglichst bald zu richten an das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, Marzilstrasse 50, Bern.

Revision du plan d'études

Raisons d'un démarrage et appel à l'opinion

L'école est en vedette. Partout dans la société, sur la rue, au sein de la famille, à l'usine, au Parlement, au bureau, aux champs on discute de l'école, de cette institution populaire pour laquelle on donne tant, parce qu'elle représente nos plus belles espérances. — Ah, si j'avais mieux travaillé à l'école! Et on regrette peut-être ces années d'enfance, ces années de fol amusement, ces années claires qui filaient et ne laissaient que le souvenir fugitif d'un devoir hâtivement bâclé. — Envoyer mon enfant à l'école? Pourquoi? Pour le façonner selon un

programme qui ne me plaît pas, lui apprendre des choses inutiles et n'en faire qu'une machine à répétition? — L'école? Mais qu'apprennent ces jeunes pendant neuf longues années d'enseignement? Il suffit de lire quelques compositions de recrues. Quel triste certificat et combien nos efforts nous paraissent vains et comme nous regrettons cette graine qui s'envole et que le vent emporte.

*

Le peuple bernois a le 21 janvier 1945 procédé à la revision de la loi scolaire. Suppression de la scolarité de huit ans, cours complémentaires et ménagers. On adora en cette froide matinée de ce premier mois de l'année cruciale, ce qui fut brûlé en grande pompe quelque vingt ans auparavant. J'allais ce jour-là voter

et sur mon chemin j'ai rencontré un vieux du village, toujours grognon, ancien président de commission d'école qui eut naguère ses heures de gloire et qui conserve avec tous les défauts de sa verte vieillesse un bon sens d'une rare clarté. On discute de la loi, on pèse les arguments pour et contre.

— Oui, Berne nous impose, nous tracasse, Berne nous commande. Encore des frais pour la commune, toujours les mêmes qui payent et... Vous connaissez la suite, ces jérémiades sur l'ancien temps: on ne nous en faisait pas tant, il fallait trimer dur et tout... quand interrompant son monologue cent fois répété, notre ancien notable communal émit cette réflexion pleine de vérité.

— Oui les jeunes, c'est inouï ce qu'ils doivent être « écolés », il voulait dire éduqués et instruits, c'est inouï ce que la vie leur réserve.

Ainsi partout, on se rend compte qu'il faut de meilleures armes, qu'il faut forger, buriner, limer, tourner, aiguïser et tremper l'acier de sa volonté pour cette lutte farouche que les hommes se livrent.

Enlevons donc nos œillères de pédagogues!

*

En acceptant la loi de janvier 1945, le peuple a décidé la revision des plans d'études, leur adaptation à un nouvel esprit qui veut l'école mieux faite pour la vie, plus pratique, plus fidèle à elle-même. Le législateur l'a compris et la petite phrase qu'il glissa à bon escient dans l'un de ces minuscules articles exprime ce que l'on pense depuis longtemps dans le peuple. Nous enseignons une matière touffue, nous emplissons les cerveaux, nous omettons l'essentiel: une base minime mais solide de connaissances bien ancrées, bien conçues et l'éducation par dessus, nous oublions en enseignant de penser à la vie.

La revision du plan d'études n'emportera pas tous les suffrages. On le sait. Il y a dans la corporation des éducateurs la cohorte des sceptiques, des négatifs, des indifférents, des blasés. Reviser notre plan d'étude? Il est excellent, pourquoi changer, pour nous obliger à sortir de cette voie qui fut nôtre pendant x années? Quel malheur, bousculer les bien-assis, les satisfaits, froisser les personnages de la docte confrérie! Allons, ne bousculons pas, avançons pas à pas, le Jurassien a horreur des grands mouvements, des discours de cantine, des fallacieuses promesses. Il a raison et voilà pourquoi toi, collègue, tu seras appelé personnellement à collaborer, tu auras l'occasion de dire ton mot, de donner conseils et appui. En effet la commission spéciale de révision du plan d'études a décidé comme préparation à son important travail de connaître l'avis des intéressés, les membres du corps enseignant, et de tous ceux pour qui l'école est plus qu'un bloc de maçonnerie à l'intérieur duquel s'agitent quelques gosses et leur maître. Prochainement paraîtra ici même un questionnaire auquel, nous l'espérons, chacun se fera un point d'honneur de répondre. Ainsi nous œuvrerons la main dans la main, ainsi nous cheminerons ensemble sur la même route, ainsi nous exprimerons par «L'Ecole Bernoise» nos idées, nos vœux, nos ardents désirs. Il faut une discussion générale, il faut des chocs, des opinions différentes, des vues divergentes. Chacun avec sa petite ou sa grande expérience dira ce qu'il pense et comment on pourrait

faire mieux. C'est ce que nous cherchons, faire un peu mieux; nous n'avons pas la prétention de réussir, nous le savons, le résultat n'est pas ce qui importe, c'est l'effort, un effort commun joyeux, enthousiaste pour nos gosses, pour ces milliers d'enfants, pour tous ces hommes qui attendent de l'école, sa contribution à la paix, par l'éducation.

H. Landry.

Le choix d'une profession

Est-il une question plus angoissante, plus actuelle que celle du choix d'une carrière, tant pour la jeunesse que pour les éducateurs, parents et instituteurs?

L'Ecole normale d'institutrices à Delémont demande au corps enseignant de répondre aux questions suivantes:

1. Quelles sont les raisons qui engagent les jeunes gens à choisir un métier?
2. Combien de jeunes gens ont-ils choisi un métier au moment où ils quittent l'école, 15 ans?
3. Les apprentis, les étudiants, sont-ils satisfaits de leur choix, en général? Les travailleurs (manuels ou intellectuels) regrettent-ils leur choix?
4. Dans quelle mesure peut-on, et doit-on, diriger le choix des jeunes gens?
5. Quelle est l'influence des facteurs économiques dans le choix d'un métier?
6. Combien d'enfants prennent-ils le métier de leurs parents?
7. Les bureaux d'orientation professionnelle sont-ils en mesure d'apporter une aide effective à la jeunesse?
8. Comment les pouvoirs publics pourraient-ils favoriser une sélection plus équitable et l'accès des jeunes gens qualifiés aux professions et aux métiers qui leur conviennent?
9. Suggestions éventuelles.

Les réponses doivent être envoyées à la direction de l'Ecole normale dans le courant de décembre. Nous invitons nos lecteurs à s'informer et à donner leur appréciation, afin de permettre aux enquêteurs de tirer de cette étude les conclusions qu'il convient.

Dans les sections

Section de Porrentruy. Le synode d'hiver, prévu pour le 15 décembre 1945, est ajourné au 22 décembre, à Porrentruy, par suite de circonstances imprévues. *Le Comité.*

Chronique biennoise. *Synode à Evilard.* C'est la deuxième fois que nous grimpons jusqu'à ce nid d'aigles pour y tenir notre séance, et chaque fois ce léger déplacement vertical connaît le succès. Nous nous sentons mieux à l'aise dans l'agréable salle du Restaurant de la Gare avec sa vue si dégagée sur le Seeland (cette fois, ce fut sur ou plutôt dans le brouillard) que dans notre vieille et trop vaste Aula.

Samedi, nous avions une raison de plus pour nous y rendre, puisque le point principal de l'ordre du jour, autour duquel seules étaient groupées quelques-unes de ces petites et inévitables broutilles que connaît la vie de toutes les sections, devait être développé par notre jeune collègue Arthur Villard, d'Evilard.

Le « tour d'horizon » qu'il nous présenta sur les « Droits et les Devoirs de la Société envers l'Enfant » et sur le « Rôle de l'instituteur » ne le cède en rien aux meilleurs rapports synodaux que nous ayons entendus. A la vérité, c'est un travail excellent, très approfondi et marqué fortement du sceau d'un éducateur qui connaît admirablement où le bât de la Société blesse l'enfant ainsi que le long et patient travail qui reste à faire pour améliorer son sort. M. Villard n'a pas craint d'attaquer de front les problèmes sociaux les plus

brûlants de l'heure: suppression des logements insalubres, salaire familial, retour de la femme à son foyer, préparation de la future mère à ses devoirs de maternité, unions équivoques et malsaines.

A l'école, M. Villard y a insisté, tout dépend de la personnalité du maître qui doit être avant tout un « caractère ». Tout roule sur le climat de la classe, son esprit, la solidarité, la communion du maître et des élèves. Et j'ai aimé ce mot: « L'instituteur doit enseigner avec ingéniosité ».

Ce rapport, si fortement centré sur deux ou trois idées-mères, et lu d'une voix ferme, a fait une profonde impression. Il est en tout point digne d'un Rapport de Congrès.

Pendant la brève discussion qui suivit, M. Häslar, s'appuyant sur la nécessité du caractère du maître qu'avait mise en évidence le rapporteur, s'est demandé si, lors du recrutement des jeunes forces éducatives, on ne se borne pas trop souvent à sonder le côté « connaissances » des candidats, et si l'on ne glisse pas trop facilement sur leur « caractère ». Qu'en pense-t-on à Porrentruy et à Delémont?

Un thé pris en commun, agrémenté de quelques friandises, a clos cette intéressante réunion.

Nouvelles constructions scolaires. Des inquiétudes se manifestent depuis quelque temps, aussi bien dans le corps enseignant que dans la population, au sujet des bâtiments scolaires. S'ils sont dans l'ensemble tout juste suffisants pour répondre aux besoins actuels, il n'en est pas moins vrai que dans plusieurs d'entre eux nos écoles sont à l'étroit. La dernière construction, celle du Gymnase, remonte en effet à 1910. De plus, nous nous trouvons actuellement en période de faible population scolaire — on a supprimé 15 classes depuis quelques années — mais la vague de natalité qui s'est produite pendant la guerre va bientôt déferler largement dans nos collèges. Où logera-t-on ces bataillons nouveaux?

C'est pour répondre à cette question et calmer ces inquiétudes que M. Galley, directeur des Ecoles, avait convoqué, samedi 24 novembre, à l'Aula de la rue Dufour, en une séance plénière, le corps enseignant de tous les établissements scolaires de notre ville. Le rapport qu'il nous présenta, et qu'il étaya longuement de chiffres et de graphiques, montre que la poussée verticale des naissances qui s'est produite depuis 1940, nécessitera, avant 1954, la création de 35 à 40 classes nouvelles. Cela exige une réadaptation profonde de nos bâtiments scolaires actuels et la construction de plusieurs bâti-

ments nouveaux. Aussi est-ce d'un véritable plan d'ensemble qu'il s'agit, dont l'exécution devra commencer dès 1946 et se poursuivre pendant de longues années. Les premières réalisations en vue sont les suivantes: agrandissement du Gymnase et construction d'une nouvelle halle adjacente; construction d'un collège des Filles qui réunira les deux écoles secondaires de la Ville; aménagement du collège de la rue de l'Union pour y loger l'Ecole de Commerce et ses cours annexes; agrandissement du collège du Mühlefeld; construction d'une école secondaire de 15 classes et d'une halle de gymnastique à Madretsch; construction d'une école professionnelle à proximité de ses futurs ateliers à la Terrasse; construction d'une école secondaire pour Boujean-Mâche.

Voilà, vous l'avouerez, des plans qui ne manquent pas d'envergure. Mais la ville se développe à un rythme accéléré, et il est nécessaire d'avoir un plan à longue échéance si l'on veut éviter les bévues et les faux départs. Aussi M. Galley a-t-il été longuement applaudi et félicité pour les larges horizons qu'il a ouverts devant nous. G. B.

Divers

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire.

L'appel qui a été lancé à tous nos collègues jurassiens le mois passé nous a valu plus de cent réponses.

Nous pouvons donc marcher de l'avant avec confiance.

Il importe maintenant de constituer définitivement la société et de préparer le programme d'activité pour l'année prochaine.

A cet effet, tous les adhérents à la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire sont invités à se retrouver le samedi, 8 décembre, à 14 heures, Buffet de la Gare à Delémont.

Il s'agira, à cette occasion, d'élaborer les statuts de la société, de nommer les organes dirigeants nécessaires et, surtout, de préparer l'avenir.

Certains d'entre vous, chers collègues, ont des suggestions à présenter, d'autres désirent peut-être recevoir des renseignements. L'assemblée de Delémont nous permettra de discuter toutes les idées.

Nous comptons sur une forte participation. L'organisme que nous créons doit être actif et vivant. Il ne le sera qu'avec la collaboration effective de chacun. *Le comité provisoire.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communication du Secrétariats

Kreisschreiben

des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins
an die Sektionen betreffend die Einführung des fünften
Seminarjahres für Primarlehrer

Bern, den 1. Dezember 1945.

*Geehrter Herr Präsident,
Geehrte Kolleginnen und Kollegen,*

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins verweist auf die im Berner Schulblatt des laufenden Jahrganges in den Nummern 6, 9, 14, 26, 29, 31, 33, 34 und 35 durchgeführte Aussprache zur Seminarreform. Er ist der Auffassung, dass die Einführung des fünften Seminarjahres eine dringende Notwendigkeit ist, erachtet den von der Seminarlehrerschaft aufgestellten und von der Seminar-kommission genehmigten Studienplan als die einer vertiefteren Lehrerbildung und den bernischen Verhältnissen angepasste Lösung, glaubt, das kommende Frühjahr sei für lange Zeit die letzte Gelegenheit zur Verwirklichung und unterbreitet deshalb den Sektionen des BLV folgende Fragen zur Beantwortung:

1. Befürworten Sie die Einführung des fünften Seminarjahres im Sinne des von der Seminar-

lehrerschaft aufgestellten und von der Seminar-kommission genehmigten Studienplanes? (Unterkurs von 3½ Jahren zur Hauptsache den wissenschaftlichen, zum Teil aber auch schon den beruflichen Fächern vorbehalten — mit Abschlussprüfung in den wissenschaftlichen Fächern; das fünfte Seminarjahr dient vor allem der beruflichen Ausbildung, führt aber daneben auch einzelne wissenschaftliche Fächer noch weiter. Genaueres siehe Berner Schulblatt Nr. 9 vom 2. Juni 1945, Nr. 14 vom 7. Juli 1945 und Nr. 33 vom 17. November 1945.)

2. Befürworten Sie die Einführung des fünften Seminarjahres im Sinne des Vorschlages: Umgestaltung des Unterkurses in eine Maturitätsschule mit dem Zwecke, den Schülern zu ermöglichen, die Maturitätsberechtigung zu erwerben? (Siehe Berner Schulblatt Nr. 26 vom 29. September 1945, Nr. 29 vom 20. Oktober 1945 und Nr. 31 vom 3. November 1945.)

3. Unterstützen Sie das Begehren des Kantonalvorstandes, die Stipendienfrage so zu lösen, dass den minderbemittelten Seminaristen aus der Einführung des 5. Seminarjahres keine Mehrkosten erwachsen? (Siehe Berner Schulblatt Nr. 34 vom 24. November 1945.)

4. Können Sie sich damit einverstanden erklären, dass für den Jura eine seinen Verhältnissen angepasste Regelung getroffen würde?

*

Der Kantonalvorstand hält darauf, noch einmal mit aller Deutlichkeit zu erklären, dass er — wie der Kantonalvorstand von 1938 — des entschiedensten für das fünfte Seminarjahr im Sinne der Frage 1 eintritt; er lehnt die Umwandlung des Unterkurses in eine Maturitätsschule aus den Gründen, wie sie überzeugend in den erwähnten

Schulblättern dargelegt wurden, ebenso entschieden ab und empfiehlt den Sektionen, das gleiche zu tun.

Wir ersuchen die Sektionsvorstände, die Versammlungen so anzusetzen, dass sie uns ihre Antworten bis **spätestens 15. Februar 1946** zustellen können.

Eine Referentenliste wird in der nächsten Nummer des Berner Schulblattes veröffentlicht.

Namens des Kantonalvorstandes
des Bernischen Lehrervereins:
Der Präsident: Der Sekretär:
Dr. P. Pflugshaupt. Wyss.

Mitteilungen des Kantonalvorstandes

1. Der Grosse Rat hat am 26. November eine 15-gliedrige Kommission für die Vorbereitung des Gesetzes betreffend die Besoldungen der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen ernannt. Präsident ist Herr Burgdorfer, Schwarzenegg.

Es besteht also die Möglichkeit, dass das Gesetz noch vom jetzigen Grossen Rate durchberaten wird.

2. Die Sanierungsvorschläge der Lehrerversicherungskasse sind nun bereinigt und der Regierung unterbreitet.

3. Die Erhöhung der gesetzlichen Besoldung in einzelnen Gemeinden mit eigener Lohnordnung ruft einer sofortigen Ergänzung der Kassenstatuten. Es geht nicht an, dass diese Erhöhungen zu den jetzigen ungenügenden Bedingungen mitversichert werden, währenddem die bevorstehenden Erhöhungen nach kantonalem Gesetz nur zu den viel schärferen neuen Bestimmungen mitversichert werden könnten. Eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung der BLVK wird auf den 22. Dezember einberufen werden.

Der Kantonalvorstand legt Wert darauf zu erklären, dass er und die Lehrergrössräte sich in den letzten zwei Jahren immer wieder für die Versicherung eines Teiles der Teuerungszulagen verwendet haben, indem sie sich auf das Teuerungszulagengesetz von 1942 stützten, dessen Artikel der Lehrerschaft in dieser Frage Gleichberechtigung mit dem Staatspersonal zusichert. Dieses klaren Rechtes blieb die Lehrerschaft bis heute beraubt; es ist deshalb unbedingt zu verlangen, dass eine Einbeziehung eines Betrages von mindestens Fr. 500. — in die versicherbare Besoldung spätestens vom 1. Januar 1946 an erfolgt. Die Ungleichheiten und Schwierigkeiten werden sonst unabsehbar.

Freiwilliger Rücktritt vom Lehramt

Seit der Entlassung der Armee und dem Schluss der heurigen Rekrutenschulen macht sich noch einmal eine empfindliche Arbeitslosigkeit der stellenlosen Primar- und Mittellehrer unseres Kantons geltend. Die Behörden, die Stellenlosen selbst und der Lehrerverein sind entschlossen, mit kräftigen Massnahmen der hoffentlich zum letztenmal auftretenden Not zu begegnen. Das beste Mittel ist

Communications du Comité cantonal

1. Le Grand Conseil a nommé, le 26 novembre, une commission de 15 membres chargée d'élaborer le projet de loi relatif aux traitements du corps enseignant des écoles primaires et secondaires. Le président de cette commission est M. Burgdorfer, Schwarzenegg.

Il est donc possible que la loi soit encore discutée par le Grand Conseil actuel.

2. Les propositions d'assainissement de la Caisse d'assurance des Instituteurs ont été mis au point et soumis au Gouvernement.

3. L'augmentation du traitement légal, dans certaines communes ayant leur propre échelle des traitements, exige que les statuts de la Caisse soient immédiatement complétés. Il ne convient pas que ces augmentations soient assurées aux conditions actuelles insuffisantes, alors que les augmentations en perspective, selon la loi cantonale, ne pourraient être assurées qu'aux nouvelles conditions beaucoup plus rigoureuses. Une Assemblée extraordinaire des délégués de la CAIB aura lieu le 22 décembre prochain.

Le Comité cantonal tient à déclarer qu'au cours de ces deux dernières années il s'est toujours efforcé, comme les députés instituteurs, de faire inclure une partie des allocations de renchérissement dans l'assurance, en s'appuyant sur la loi sur les allocations de renchérissement de 1942, dont les articles placent en cette circonstance le corps enseignant sur le même pied que le personnel de l'Etat. Ce droit évident n'a pas été reconnu au corps enseignant jusqu'à ce jour; c'est pourquoi il faut absolument exiger qu'un montant de fr. 500. — au moins des allocations soit pris en considération dans le traitement assurable, à partir du 1^{er} janvier 1946, sinon les inégalités et les difficultés deviendront de plus en plus considérables.

Retraites volontaires

Depuis la démobilisation et la clôture des écoles de recrues de cette année, le chômage frappe de nouveau les instituteurs et les maîtres secondaires sans place de notre canton. Les autorités, les intéressés eux-mêmes et la SIB sont fermement résolus à combattre énergiquement le mal qui, nous l'espérons, se manifeste pour la dernière fois. Le meilleur remède sera toujours de faire que les collègues af-

auch diesmal, den durch Alter oder Krankheit geschwächten Kollegen den verdienten Rücktritt zu ermöglichen. Diesbezügliche Verhandlungen sind im Gange. Behörden und Versicherungskasse sind aber darauf angewiesen, sich zum voraus ein klares Bild über die Zahl der zu erwartenden Rücktrittsbegehren zu machen. *Wir ersuchen deshalb alle Kollegen, die aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten den Wunsch haben, von ihrem Amte zurückzutreten, sich bis spätestens Ende des Jahres auf dem Sekretariat des BLV zu melden.* Alle Meldungen und Anfragen werden vertraulich behandelt.

Da bei den Lehrerinnen keine Stellenlosigkeit mehr besteht, gilt dieser Aufruf nur für Primar- und Mittellehrer. Kollegen unter 62 Jahren können nur berücksichtigt werden, wenn ein ärztlich bestätigtes Leiden vorliegt. Ueberhaupt hat unsere Umfrage nur den Charakter einer vorläufigen Erhebung. Auskünfte werden bereitwillig erteilt.

faiblis par l'âge ou la maladie puissent prendre la retraite qu'ils ont méritée. Des pourparlers sont engagés. Mais il faut que les autorités et la caisse des retraites puissent au préalable se rendre compte exactement du nombre des demandes en retraite qu'il convient d'envisager. *Nous invitons donc tous ceux de nos collègues qui, pour des raisons d'âge ou de santé, désirent prendre leur retraite, à s'inscrire au Secrétariat de la SIB avant la fin de l'année courante.* Toute inscription ainsi que toute demande de renseignements sera considérée comme confidentielle.

Les institutrices ne souffrant pas du manque d'emploi, cet appel ne s'adresse qu'aux instituteurs et maîtres aux écoles moyennes. Les demandes présentées par des collègues âgés de moins de 62 ans ne seront prises en considération que si la maladie ou l'infirmité est attestée par le médecin. Le secrétariat se fera un devoir de fournir tous les renseignements.

Gesucht

in skisicherem Gebiet des Berner Oberlandes für zwei Klassen des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums Basel, von 20 und 30 Schülern und je 2-3 Lehrkräften, geeignete

Unterkunft in Hotel, Pension oder Ferienhaus,

zur Durchführung zweier Arbeits-Schulwochen vom 11.-25. Februar 1946 (nötigenfalls vom 4.-18. Februar). Die Lehrkräfte solcher Gemeinden, in denen sich zweckdienliche Unterkunftsmöglichkeiten, verbunden mit guter Skigelegenheit, befinden, werden höflich um eine kurze Mitteilung ersucht.

Offerten für Unterkunft und Verpflegung in Hotel, Pension oder Ferienheimen sind zu richten an das Rektorat des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums in Basel, Dewettestrasse 7.

273



BERN, Von Werdt-Passage, Tel. 3 26 85
250 Bekannt für gut und preiswert

Handel, Bahn, Post Arztgehilfinnen

Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfung u. Beruf. Diplom. Praktikum. Referenzen. Stellenvermittlung. Gratisprospekt.

Neue Handelsschule Bern

Wallgasse 4 • Telephon 3 07 66.



MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

Schulfunkradio und
Grammophonplatten

114



Verlobungsringe

Bestecke

Original-Eule-Tinten-Extrakt

die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfaß, lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2a F. Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken

Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telephone 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

Viennent de paraître

E. E. Reynolds . Baden-Powell

Illustré, broché fr. 5.-, relié fr. 8.-. La biographie complète du grand «Chef» scout.

P. Hersent . L'Eternel recommence

Fr. 4.50. Essai sur la crise du verbe et des styles en littérature et en art.

L. D. Baldwin . L'Angleterre, nation bleue

Fr. 6.50. Les traits essentiels et permanents de l'âme britannique.

Delachaux & Niestlé, Neuchâtel
Editeurs

272

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle

Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

Biel 7, Dählenweg 15

20



Menschenkenntnis von Carl Hilty
2. Aufl., Fr. 1.60. Wer Hiltys Anleitung zur Menschenkenntnis folgt, gewinnt den Scharfblick, der durch alle Hüllen und Masken geht. Die Schrift zeigt den Weg, wie man Freunde gewinnt und wie auch die vielseitigen Beziehungen zum andern Geschlecht gepflegt und glücklich gestaltet werden können 218

Prof. H. Hanselmann und Dr. L. Paneth
Selbstbehauptung im Alltag. Fr. 3.—. Zahlreiche unbeachtete Möglichkeiten zur Vermeidung eines geistigen Leerlaufs und zur Gewinnung von Widerstandskraft eröffnen sich dem Leser und geben ihm den Stoff in die Hand, aus dem er sich den Harnisch zur Selbstbehauptung im Alltag schmieden kann
Gebr. Riggensch, Verlags-Abt. B, Basel

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Das Qualitätsprinzip ist dem Fachmann eine selbstverständliche Verpflichtung



Lederwaren schenken
heisst wirklich
Freude bereiten

Aber vom Fachmann

fritz
LEDERWAREN

Gerechtigkeitsgasse 25
Bern

265

«Pestalozzi und unsere Zeit»
Vier Vorträge in der Schulwarte

1. «Das Zeitalter Pestalozzis»
Referent: Herr Dr. K. Guggisberg, Professor an der Universität Bern, Dienstag, den 11. Dezember 1945
2. «Pestalozzi und die Religion»
Referent: Herr Dr. Heinrich Hoffmann, Professor an der Universität Bern, Dienstag, den 15. Januar 1946
3. «Pestalozzi als Volkserzieher»
Referent: Herr F. Oser, Pfarrer in Aarau, Dienstag, den 29. Januar 1946
4. «Pestalozzi als Politiker»
Referent: Herr Dr. A. Rufer, Archivar, Dienstag, den 12. Februar 1946

Die Vorträge beginnen jeweils um 20 Uhr. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von Fr. 1.15 (einschl. Billettsteuer) erhoben. Schüler, Studierende und Angehörige der stadtbernerischen Zwinglibünde zahlen gegen Vorweisung des Ausweises die Hälfte.

Es laden ein: Die stadtbernerischen Sektionen des Vereins für freies Christentum der bernischen Landeskirche

Reproduktionen
Stilrahmen
Kunstkarten
Einrahmungen

Kunsthändler
F. Christen
Bern, Amthausgasse 7
Telephon 2 83 85



Schweizerische Mobiliar
FEUER-EINBRUCH-GLAS-WASSER-VERSICHERUNGEN
Genossenschaft 1826 gegründet

PPP Radio
Kramgasse 54
Wir tauschen Ihren alten Radio zu günstigen Bedingungen
Tel. 21534 Bern

Städtische Mädchenschule Bern
Kindergärtnerinnenseminar

Nach Ostern 1946 beginnt ein neuer zweijähriger **Bildungskurs** für Kindergärtnerinnen. **Anmeldungen** sind bis zum **31. Januar 1946** dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtschein, eine Darstellung des Bildungsganges, die letzten Schulzeugnisse, ein ärztliches Zeugnis nach amtlichem Formular, das beim Vorsteher erhältlich ist, sowie allfällige weitere Ausweise.

Aufnahmebedingungen. Das im Laufe des Jahres 1946 erreichte 18. Altersjahr, seelische und körperliche Gesundheit, Eignung zum Beruf, Sekundarschulbildung und ausreichende Kenntnis in der Hauswirtschaft, einschliesslich Handarbeit.

Die **Aufnahmeprüfung** findet Ende Februar 1946 statt. Bei schriftlichen Anfragen ersuchen wir, das Rückporto beizulegen.

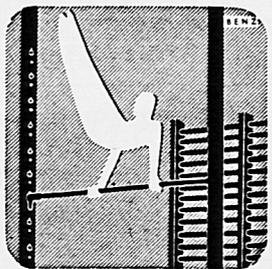
Bern, den 24. November 1945.

Der Seminarvorsteher: **Dr. H. Kleinert.**

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätekfabrik
Küsnacht-Zürich Ebnat-Kappel

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine u. Private



Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



Das schöne Geschenk

zu vorteilhaftem Preis, aus unserer grossen Weihnachts-Ausstellung.
Einzigartige Auswahl in allen unsern Abteilungen. Bitte besuchen Sie uns!

K A I S E R

& Co. A.-G., Marktgasse-Amthausgasse, Bern

276

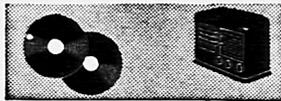


PIANOS FLÜGEL

Miete . Tausch
Freie Besichtigung
und
Auskunft:



SCHMIDT-FLOHR A-G
MARKTGASSE 34 BERN



Lehrer!

Für Ihre
Lichtbildervorführungen
Vermietung von
Farbendiapositiven

271 Zahlreiche Referenzen

J. L. FELBER, LAUSANNE
chemin du Levant 69



Kennen Sie?

FRAUEN- *Fleiss*

204

die Zeitschrift
für praktische und schöne
Handarbeiten? Monatlich
nur 95 Rp. Probenummern
gerne durch:

Verlag Hans Albisser
Weinbergstrasse 15, Zürich 1

Klaviere, Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten 198

Tausch. Teilzahlungen

Verlangen Sie bitte Lagerlisten

Hugo Kunz, Nachfolger von
E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsgasse 44

FRANZÖSISCHE KIRCHE - BERN
Sonntag, den 9. Dezember 1945, 17 Uhr

Weihnachtsoratorium von Heinrich Schütz

Concerto grosso

(fatto per la notte di natale)
für zwei Solo-Violen, Streichorchester und Continuo
von **Arcangelo Corelli**

Helene Fahrni, Sopran; **Gotthelf Kurth**, Tenor; **Hans Gerber**,
Bass; **Adelheid Indermühle**, Cembalo; **Werner Minnig**, Orgel.

Berner Kammerorchester
Leitung: Hermann Müller

Berner Kammerchor
Leitung: Fritz Indermühle

Karten zu Fr. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— zuzüglich Steuer
bei **Müller & Schade**, Musikhandlung, Theaterplatz 6. Tel. 2 73 33
270 Abendkasse ab 16.30 Uhr

ALLE BÜCHER

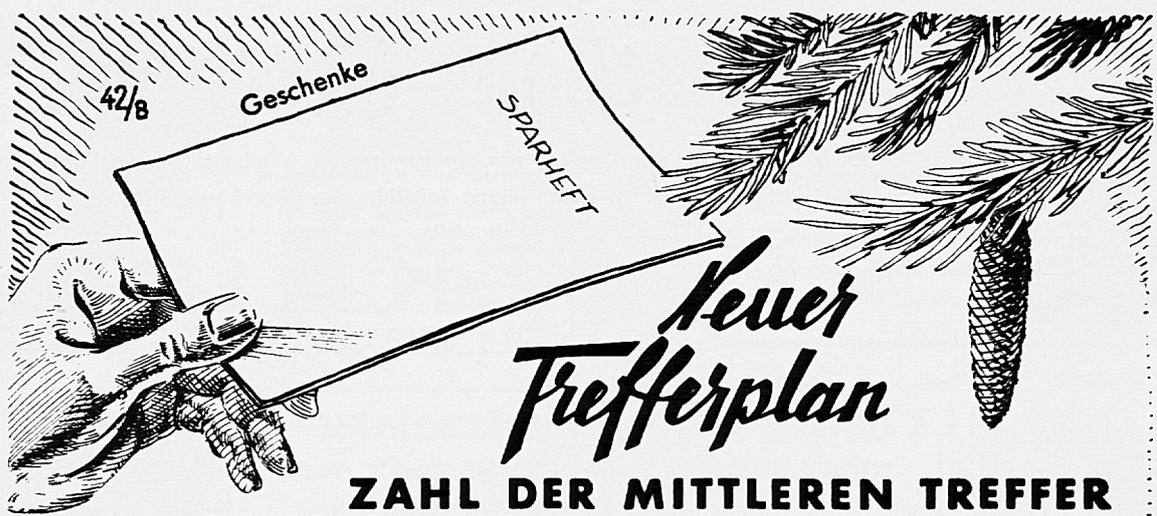
von Versandbuchhandlung auch Zeitschriften und Kalender
ADOLF FLURI, Bern-Obstberg, Wattenwylweg 2
Telephon 2 90 83 267

TURNMATTEN

aus Rindleder, gefüllt, mit vier Lederhenkeln
100 x 150 cm Fr. 305.— + Wust

Sporthaus Hans Bigler, Bern

Christoffelgasse 5 Telephon (031) 3 66 77 269



ZAHLE DER MITTLEREN TREFFER STARK ERHÖHT!

Total 22769 Treffer im Wert von Fr. 530 000.—. Haupttreffer: Fr. 30 000.—, 20 000.—, 2 x 10 000.—, 5 x 5000.— etc.

Achtung! Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

SEVA

22. DEZEMBER also kurz vor Weihnachten!

26

264



VAUCHER

SPORTGESCHÄFT
BERN

Verlangen Sie bitte unsern
Wintersport-Prospekt

Theaterplatz 3

Telephon 271 63

Beliebte Geschenkartikel

Füllhalter, Füllstifte, 4-Farbenstifte
Papeterien, Schreibmappen

261

Papeterie Müller-Bolliger & Co., GmbH., Bern
Kramgasse 43 Kesslergasse 6

188

Zwei bewährte Lehrmittel

MARTHALER

La conjugaison française

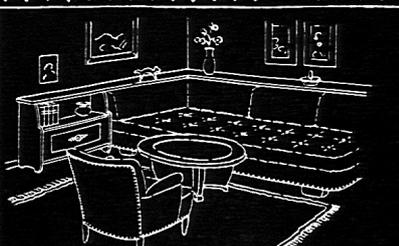
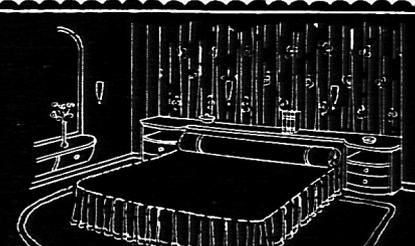
Neuartige, visuell einprägsame Darstellung des französischen Verbs und seiner Unregelmässigkeiten. — Die Schüler üben mit Eifer und Lust! 2. Auflage. Fr. 1.25 plus Steuer.

FURRER

Briefe, Postverkehr, Güterversand, Dokumente

Wirklich etwas Brauchbares. Schüler und Eltern sind vom praktischen, lebensnahen Stoff begeistert. Schülerheft Fr. 3.60. Bei Bezug von 10–20 Exemplaren Fr. 3.30, über 20 Exemplare Fr. 3.—. Lehrerheft Fr. 2.50.

Romos A.-G., Lehrmittelverlag, Hauptpostfach, Zürich 1

MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

• HUTTWIL •

Verlangen Sie unsere Prospekte